

Heinz Reiter, Am Ranhart 14, 83623 Dietramszell
Telefon: 08027-534; Fax: 08027-7328
E-mail: heinz.reiter@gmx.de

KATHMANDU/NEPAL: Telefon: 00977-1-375438
Fax: 00977-1-425744
e-mail: heinz.reiter@gmx.de (gilt auch für Nepal)

Sandi Suri
Nepal
Private Sozialarbeit
Juli 2002

Unsere Baisi Beine mit ihrer Tochter Puni Lamo



Seite 2

Puni Lamo (Donnerstag Mädchen), weil sie an einem Donnerstag geboren wurde. Unsere Baisi Beini (Büffel-kleine-Schwester) hat jetzt mehrere Namen. Sie ist inzwischen auch die Kukur Ama (Hundemama), die Terki Ama (Truethanmama), die Lowcat Ama (Perlhuhn mama) und die Gukra Ama (Hühnermutter) sowie die Has-Ama (Entenmama). Sie freut sich darüber sehr und lacht den ganzen Tag. Dann deutet sie auf die genannten Tiere, lacht schallend und sagt: „Esco mero Keta Ketu ho“ (Das sind meine Kinder). Ihr Lachen steckt alle an. Wie wohltuend das Lachen doch ist, gerade jetzt in der schweren Zeit in der eine nicht enden wollende Welle von Morden und Plünderungen über das Land braust.

Seite 3

Die Entwicklung unseres Projektes

1999 haben wir mit dem ersten Grundstückskauf (3000 qm) begonnen. Im Frühjahr 2000 kamen nochmals 3000 qm dazu. Am 7. April 2000 begannen wir mit dem Bau des Wohnhauses und dem Büffelstall. 2001 kam das Nebengebäude dazu. Nach eineinhalb Jahren Bauzeit waren wir damit fertig. Die Außenanlagen, wie Begrünung und Wegebau, sowie das Installieren einer Biogasanlage sollten folgen. Im Februar und März 2002 waren auch diese Arbeiten abgeschlossen. Damit ist der erste Teil unserer Idee realisiert und so eine Basis geschaffen, die es uns ermöglicht weitere Bedürftige aufzunehmen. Das Basisprojekt trägt sich inzwischen fast selbst. Fast bedeutet, dass der Garten noch nicht genügend abwirft. Von Jahr zu Jahr verbessern sich jedoch die Erträge spürbar. Jetzt sind wir in die erste Stufe der Erweiterung eingetreten. Im März 2002 kauften wir ca. 2500 qm Grund dazu. Das bedeutet, dass wir mit den zusätzlichen Erträgen weitere 12 bis 14 Bedürftige (meist Kinder) versorgen werden. Noch wohnen diese allerdings nicht bei uns; denn wir wollen nicht zu früh wertvollen Acker verbauen.

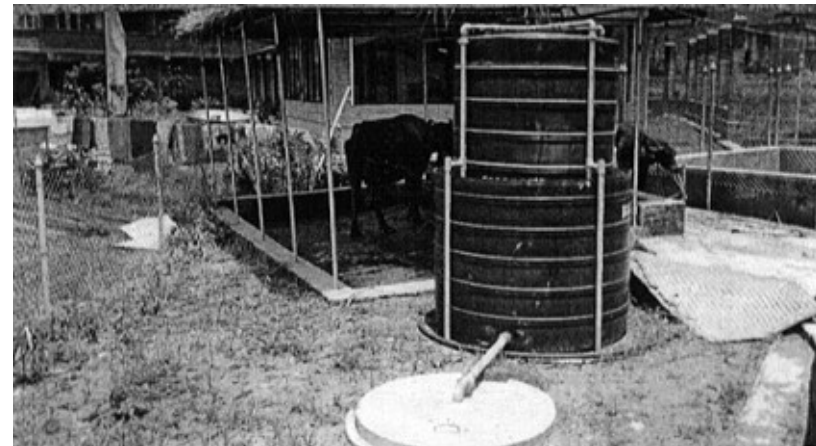
Unsere Anbaufläche hat jetzt etwa 8000 qm. Durch diese ***erste Erweiterungsstufe*** wird es ab Oktober 2002 (nach der Reisernte) möglich sein das ganze Projekt in seiner heutigen Größe autark zu versorgen.

Seite 4

Bilder vom Projekt (Unser Projekt mit dem erweiterten Grund)



Unser Projekt mit dem erweiterten Grund



Unser Biogassystem, geplant und projiziert von meinem Sohn Andreas; gespendet von Ingo Lies, Chamäleon-Reisen, Berlin

Seite 5

Unser Tierpark

- 4 Wasserbüffel
- 57 Hühner
- 3 Enten
- 4 Truthühner
- 1 Perlhuhn
- 3 Hunde

Schule 2002/03

Wir ermöglichen inzwischen 21 Kinder den Besuch einer Schule. Daneben sorgen wir auch für die Berufsausbildung zweier junger Männer (Elektrotechnik) und eines jungen Mädchens (Computerausbildung) der wir auch schon den bisherigen Schulbesuch, einschließlich College ermöglicht haben.

Seite 6

Mit den Geburtstagen und den Namen ist das so eine Sache

Der Großteil der nepalesischen Menschen weiß nicht wann sie geboren wurden. Brauchen sie mal einen Pass, wird das Geburtsdatum einfach erfunden. Ist der Pass abgelaufen und es wird ein neuer ausgestellt, kann es sein, dass der Mensch drei Jahre älter oder jünger ist. Man ist eben so alt wie man sich fühlt oder geschätzt wird.

Bei den oberen Kasten werden in der Regel die Geburtstage registriert, aber nicht nach unserem Kalender, sondern nach dem hiesigen Mondkalender. Auch für sie wird in einem Pass ein Geburtsdatum erfunden, das wegen des internationalen Verkehrs unserem Kalender angepasst sein muss. Das Mondjahr ist nicht immer gleich lang, mal ist es fünfzehn mal 12 mal nur 8 Monate lang. Da hat so ein Mensch dann auch mal zweimal im Jahr Geburtstag.

Der Name wird einem Kind am siebten Tag nach der Geburt während einer Zeremonie von einem Priester gegeben. Ist das Kind dann schulreif, bekommt es einen neuen Namen dazu. Diesen legt die Großmutter mütterlicherseits fest. Von da an wird das Kind nach diesem Namen gerufen. Bei der Heirat bekommt es einen weiteren Namen. Diesmal vom Großvater. Dieser Name wird dann ein Leben lang der Rufname sein. Dem Namen wird lediglich die Kastenbezeichnung der betreffende Person hinzugefügt. Zum Beispiel „Gopal Shresta“ oder „Shiva K.C.“

Seite 7

Letztere Kennzeichnung erklärt sich folgendermaßen: Wenn zum Beispiel ein „Chetri“ eine Frau aus einem anderen Volksstamm heiratet, entsteht für die Kinder eine eigene Unterkaste. Eben die „Chetri“ (K.C.), mit ganz eigenen Kasteregeln. Durch solche Regelungen vermehren sich ständig die Kasten.

Es sei noch angehängt, die lustige und zum Nachdenken anregende Namensgeschichte eines Freundes und dessen Frau. Beide wurden etwa zur gleichen Zeit geboren. Beide Familien kannten sich bis zur späteren Hochzeit nicht. Der Sohn bekam von einem Priester den Namen „Vijaya“, die Tochter den Namen „Shashi“. Bei der Schulreife hieß dann der Bub „Shiva“ und das Mädchen „Pemlamo“. Am Tag der Hochzeit wurden die neuen Namen bekannt gegeben: er sollte von nun an „Shashi“, sie „Vijaya“ heißen. Also genau umgedreht wie sie bei ihrer Geburt hießen. Das löste bei den Beteiligten des guten Omens wegen große Freude aus, die bis heute anhält.

Kellerbau

Wir begannen unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen einen Keller (13 x 5 x 3 Meter) zu bauen. In dieser Zeit regnete es viel und der Materialtransport zu uns herauf war ungewöhnlich schwierig. Immer wieder blieben die Lastwagen in den aufgeweichten Straßen stecken. Selbst mit unserem allradgetriebenen kleinen Jeep kamen wir oft

Seite 8

nicht mehr durch. Deshalb konnten wir den Keller bis jetzt noch nicht fertig stellen. Der Grund für den Kellerbau ist folgender: Wir brauchen einen kühlen Raum in dem wir unsere Vorräte, wie Kartoffeln und Gemüse, lagern können. Den Keller haben wir deshalb so groß dimensioniert, damit Purna auch die Sachen der Nachbarn einlagern kann und dabei etwas verdient.

Was haben wir die fünf Monate alles gemacht?

- Biogassystem fertig gebaut
- 1100 Kg Gerste und viel Gemüse geerntet
- Wege angelegt
- Grasflächen gesät
- Keller gebaut (noch nicht ganz fertig)
- Den Grund um 2500 qm erweitert und eingezäunt
- Wasserleitungen verlängert
- Reis gepflanzt
- bei armen Leuten einige Brennholz sparende Öfen eingebaut
- Auf einem Haus ein neues Dach gebaut, nachdem der Sturm das alte abgehoben hatte
- 1500 Teepflanzen aus der Gegend von Sikkim geholt
- mehrere Kranken- und Unfallhilfen geleistet
- 5-tägiger Aufenthalt in Bombay und ein 10-tägiger in Kalkutta um die Hilfsmöglichkeiten in den Kinderprostitutionshöhlen abzuklären.

Seite 9

Als nächstes steht der Ausbau der 1. Erweiterungsstufe mit Fertigstellung des Kellers und eventuell der Beginn der zweiten Stufe auf dem Programm und wie im Anhang zu lesen ist, auch der Einstieg in Indien.

Kinder von außen

Während der letzten Monate hatte ich wieder viele Leute bei uns beschäftigt. Darunter war ein junger Mann, der mir morgens des öfteren auffiel. Er sah immer sehr schlecht aus. Auf meine Frage was ihm fehle antwortete er nur: „alles in Ordnung“. Doch ich kenne diese Leute. An einem Nachmittag besuchte ich ihn zuhause. Oberste Regel der Gastfreundschaft ist, dass jeder Besucher mit Tee bewirtet wird. Er hatte aber keinen und brachte stattdessen eine wässrige Yoghurtbrühe. Mir war sofort klar, was los war. Am nächsten Tag gestand er mir sehr schüchtern, dass sie heute noch nichts zu essen gehabt hätten. Seine kleine Tochter und sein Sohn sind richtig ausgehungert. Trotzdem schickt er sie in die Schule und versucht Monat für Monat das Geld dafür aufzubringen. Ich gab ihm einen Sack Reis mit nachhause und die Kinder kommen jetzt jeden Morgen und nach der Schule zum Purna zum essen. Auch habe ich die beiden Kinder mit in unsere Schulförderung einbezogen. Ich sagte ihm aber auch, dass er dafür Purna helfen solle, wenn dieser ihn brauche. Auf europäisch: „eine Hand wäscht die andere“. Ihm das klar zu machen hat auf

Seite 10

nepalesisch natürlich etwas länger gedauert. Sein Vorteil bei dieser Regelung ist , dass er sich nicht als Bettler fühlen muss. Zum Schluss baute ich ihm noch einen von unseren Öfen in sein Haus ein. Mit ihm spart er sich ca. 70% teures Brennholz. Ein weiterer Gewinn ist der damit ermöglichte rauchfreie Wohnraum.



Ofen im eingebauten Zustand

Seite 11

Indien

Bombay

Wie Ihr wisst, war eine meiner Triebfedern für unser Sandi Suri-Projekt, etwas zu schaffen, das es uns ermöglicht wenigstens ein paar der elend geschädigten Kinder aus den Prostitutionshöllen Indiens aufzunehmen. Wer einen Krieg miterlebt hat, weiß, welche ein grausiger Wahnsinn da über die Menschen gekommen ist und wer die Prostitutionshöllen in Bombay und anderswo und damit die geschädigten Kinder gesehen hat, weiß, was die Hölle ist. Das alles betreiben und tun Menschen. Was ich da in Bombay und Kalkutta gesehen habe, spottet jeder Beschreibung und es tut weh, das auch noch schriftlich festzuhalten. Nur zwei Beispiele sollen genügen: Ein Ehemann hat seine zwanzigjährige Frau und seine zweijährige Tochter in die Prostitution nach Bombay verkauft. Die Frau weigerte sich standhaft. Da wurde ihre kleine Tochter vor ihren Augen gefoltert, brennende Zigaretten an ihr ausgedrückt und mit Messerschnitten gequält. Als sich die Frau immer noch weigerte, wurde ihr ein Holzstück in den Bauch getrieben, worauf sie verblutete. Das Kind konnte bei einer Polizeirazzia gerettet werden.

Seite 12

11 bis 12-jährige Mädchen werden unter harte Drogen gesetzt und ebenso wie die vorgenannte Frau „aufbereitet“. Dass dabei viele sterben, ist klar, aber Nachschub gibt es genug.

Ich habe mir sagen lassen, dass es allein in Bombay 2900 illegale Prostitutionsstätten geben soll, in denen Kinder verbraucht werden. 40000 Kinder aus Nepal sollen dort sein. Darüber hinaus eine Menge aus China, der Mongolei, Thailand, Burma, Bangladesh, Sikkim und Indien. Wie viele das sind, weiß kein Mensch. Die Zahlen sind natürlich nicht gesichert. Aber wie immer, es ist eine ungeheure Menge.

Die Straßen dieser Hölle sind grau und schmutzig und voll mit aggressiven Rauschgifthändlern und Zuhältern. Wer da seine Finger hineinsteckt, erhält sein Todesurteil. Aber ich traf einen Mann in Bombay, der seit 1996 sein Leben der Rettung dieser Kinder verschrieben hat. Sein Name ist **Balkrishna Acharya**. Er ist etwa 50 Jahre alt und war früher beim Militär. Ich war zwei Tage in Bombay mit ihm zusammen, auch hat er mich in Kathmandu besucht. Wir diskutierten viel über unsere gemeinsamen Anliegen. Eines seiner Probleme ist, dass die meisten Länder ihre Kinder nicht wieder aufnehmen wollen. Und wenn es ihm gelingt, Kinder aus der Gewalt der Zuhälter zu befreien, kann er diese natürlich auch nicht mit den Worten „du bist frei, geh nach Hause“ einfach zurückschicken; denn viele von diesen Kindern sind sterbenskrank.

Seite 13

Wohin mit all denen? Da drängt sich schnell die Frage auf, wo anfangen und wo aufhören. Aber es ist eine sinnlose Frage. **Anfangen, etwas tun, darauf kommt es an.** Und wir (Balkrishna und ich) wollen von nun an gemeinsam angreifen. Als erstes baut er mit einigen seiner Militärfreunde seine Tätigkeiten in Bombay und Kalkutta aus. Auch bemüht er sich sofort um ein großes Grundstück nördlich von Bombay. Da sollen ein kleines Krankenhaus mit einem festangestellten Arzt und einige Unterkünfte für sterbende und überlebende Kinder entstehen.

Das Grundstück soll so groß sein, dass es lange Zeit Erweiterungen standhält. Die Aussichten, ein solches Grundstück zu bekommen, stehen gut. Auch hier planen wir Gartenbau für eine spätere Selbstversorgung.

Die Zukunft? Last uns beginnen. Sie kommt von selbst.

Kalkutta

hat schätzungsweise Zwanzigmillionen Einwohner. Ich ging mit Balkrishna kilometerlang durch Prostitutionsgebiete.

Die Straßen waren links und rechts von Frauen gesäumt, die jüngsten 13 bis 14 Jahre alt. Die kleineren Kinder werden in den Hinterhöfen gehalten und sehen wohl nie das Tageslicht. Dort konnten wir nicht hinein. Es war viel zu gefährlich.

Seite 14

Die Parias, die Unberührbaren, werden allein in Kalkutta auf drei bis fünf Millionen geschätzt. Sie vegetieren meist neben den Straßen unter Plastikfetzen, Papiersäcken oder sonst was. Von was sie leben? Ich weiß es nicht. Doch ein kleiner Trost: Es gibt viele Menschen, Ärzte und alle möglichen zumeist junge Leute aus vielen Ländern, die in den Slums aktive Hilfe leisten. Mit am beeindruckendsten ist dabei sicher die Arbeit der Schwestern der Mutter Teresa, die in eigenen Ambulanzwagen Menschen aus dem Abfall holen, sie pflegen oder ihnen beim Sterben helfen.

Liebe Freunde, Ihr habt mir bei meinen Projekten viel von Herzen gegeben und mir mit Eurem Vertrauen geholfen. Die bisherigen Ergebnisse können sich nicht zuletzt dadurch sehen lassen.

Jetzt treibt es mich mit aller Energie auch nach Indien. Auch hier wird unsere tätige Hilfe gebraucht. Sandi Suri wird dabei aber auf keinen Fall zu kurz kommen; denn ich bleibe für immer mit diesem Ort und den Menschen verbunden. Und es gibt immer noch genügend zu tun.

Solltet Ihr Euch entschließen, auch in das Indien-Projekt mit einzusteigen, ist Euch der Dank aller Mithelfenden gewiss. Ein Dank von den Kindern, für die wir in erster Linie tätig werden, ist sicherlich nicht zu erwarten. Sie haben ihr Lebensbewusstsein verloren.

Seite 15

Das hat man ihnen gründlich ausgetrieben. Aber vielleicht wird es uns gelingen, wenigstens einen Teil der kleinen Seelen wieder zu wecken. Der Kampf gegen die Kinderprostitution und -handel ist weltweit zu führen, auch in Europa. Da sollten wir unsere Augen nicht verschließen, sondern alles tun, was uns einfällt, um diesem Wahnsinn Einhalt zu gebieten.

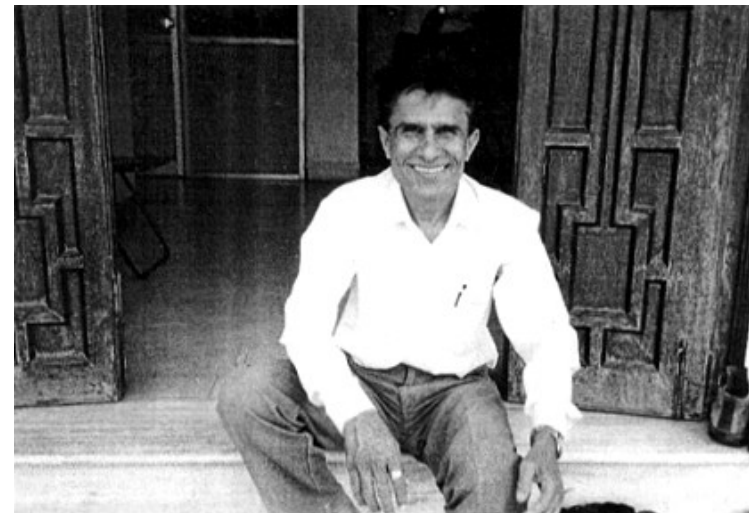


Frauen der Slums, die im Abfall nach was Essbarem suchen

Seite 16



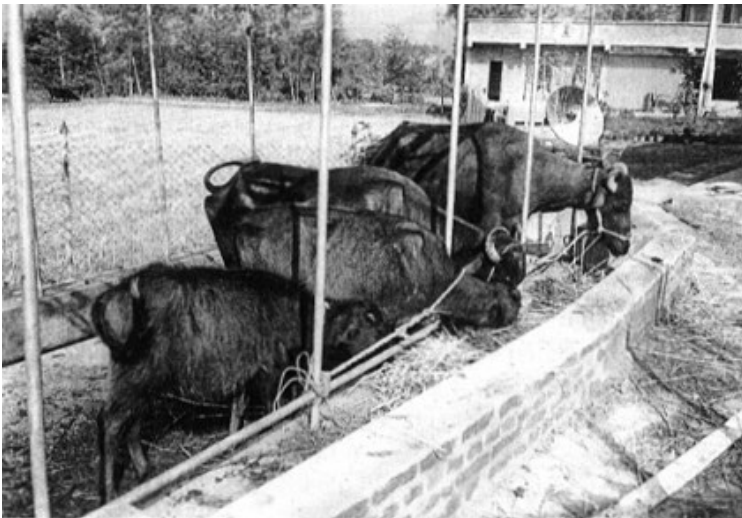
Dolma



Balkrishna Acharya aus Bombay



Reisernte 2002



Unsere Wasserbüffel

Die politische Lage in Nepal

ist schwierig und unüberschaubar. Täglich wurden und werden unzählige Maoisten erschossen, ebenso Polizisten und Soldaten sowie gewöhnliche Leute und viele Kinder. Bombenanschläge sind an der Tagesordnung. Der Ausnahmezustand wurde weiter verlängert, das heißt, viele Kontrollen und Erschießungen von Maoisten wo immer man sie erwischt. Dabei geraten natürlich auch Nichtmaoisten dazwischen. Da fragt niemand danach.

Die meisten Reiseagenturen in Kathmandu haben geschlossen, einmal mangels Touristen und zum anderen wegen der Erpressungen durch die Maoisten. Trotzdem gehen immer noch einige Touristen auf Wanderungen. Manche haben sogar Glück und bleiben unbehelligt. Andere Gruppen aber wurden überfallen. Ihnen wurde alles abgenommen, Kameras, Geld, Ausrüstung, einfach alles. Den einheimischen Begleitern wurde gedroht, wenn sie wieder kämen, würde man ihnen die Kniescheiben zerschlagen. Dass das ernst zu nehmen ist, beweisen solche begangenen Taten. Einige Touristen, die auf ihren Wanderungen Maoisten begegneten, gaben damit noch groß an und prahlten sich als Abenteurer. Menschen können unglaublich dumm sein. Die Lage bei uns in Sandi Suri ist ruhig, abgesehen von einem erschossenen Maoisten und einem Bombenanschlag achthundert Meter südlich von uns. In Kathmandu und Umgebung gibt es immer wieder

Bombenanschläge, wie in ganz Nepal. Wir lassen die dunklen Ereignisse so wenig wie möglich in uns eindringen. Ließe man das zu, würde es auch bei uns dunkel werden. Jeden Samstag tanzen unsere Kinder und wir machen ohne Beachtung der Lage in Nepal und in der Welt geradlinig weiter. Das klappt ganz gut.

Und nun das Unvermeidbare
Spendenkonto:

Hypo-Vereinsbank Holzkirchen
„Holzkirchen hilft“
„eventuell Stichwort, siehe Seite 19“
BLZ: 700 202 70

Neu! Kontonummer: 653 950 500

Herr Dillig übernimmt auch weiterhin die Kontoführung.

Stefan Dillig
Finkenweg 10
83607 Holzkirchen
Tel.: 08024-91629
Fax: 08024-473713
e-mail: dillig@t-online.de

Wir richten eine Internetseite unter
www.heinz-reiter-nepal.de
ein. Da können Sie dann auch zwischendurch den Fortgang unserer Projekte verfolgen.

Und noch was:

Wir haben von nicht wenigen Spendern nur die Namen, aber keine Adressen. Dadurch können wir keine Spendenbescheinigungen und keine Informationen über das Geschehene und Zukünftige verschicken. Wenn Sie erstmals auf uns aufmerksam wurden, bitte teilen Sie uns Ihre Anschrift gesondert mit. Danke.

Sollte Ihnen Ihr Herz nun auch für unser Indienprojekt aufgegangen sein und Sie sich speziell für die Rettung gnadenlos geschädigten Kinder in Indien mit engagieren wollen, wofür ich jede denkbare Hilfe brauche, dann setzen Sie bitte bei der Überweisung das Stichwort „Indien“:ein. Wenn Sie Ihre Spende aber weiterhin für Nepal verwendet wissen wollen, dann bitte „Nepal“. Ist es Ihnen gleichgültig, wo Ihre Spenden eingesetzt werden, gebraucht werden sie überall, dann brauchen Sie kein Stichwort; denn wir haben jetzt für meine Projekte eine eigene Kontonummer.. Das alles deshalb, weil ich dafür sorgen will, dass Ihre Spende dort eingesetzt wird, wo Sie es wünschen.

Für die Verwendung und Umsetzung der Spenden stehe ich persönlich gerade, wie bisher auch, ob weiterhin in Nepal wie dann auch in Indien. Wie bisher werde ich auch in Indien häufig anwesend sein und die Spendengelder persönlich ausgeben, damit nichts neben hinaus geht.